

Pressespiegel des Kirchenkreises Rudolstadt-Saalfeld



September_2020

Abendmotette mit den Vocalisten

Saalfeld. Die Saalfelder Vocalisten singen am Mittwoch, 2. September, 20 Uhr in der Johanneskirche Kompositionen von Wilhelm Köhler, Max Reger, Bernhard Klein, Sting und anderen. Auch Instrumentalmusik wird zu hören sein, gespielt von Jana Schlechtweg (Blockflöte) und Antonella Matz (Cello).

Die Besucher werden gebeten, sich an die Abstands- und Hygieneregeln zu halten, besonders auch beim Betreten und Verlassen der Kirche. *red*

Furcht vor Denunziationen und Stolz auf die Gemeinde

Der Rudolstädter Pfarrer Gisbert Stecher über Ängste und Probleme, die in der Gemeinde während der Pandemie herrsche.

Dass diese Verordnung bei einigen Verantwortlichen unserer Kirche keineswegs Freude sondern eher Entsetzen auszulösen schien, ist für mich noch heute schwer zu verstehen. Innerhalb weniger Tage aber hatten diejenigen, die Gottesdienste wollten, vieles zu bedenken und zu organisieren. Am 26. April wurden in vielen Kirchen – auch in und um Rudolstadt – Gottesdienste gefeiert. Die Abstands- und Hygieneregeln mussten freilich erst verstanden, eingeübt und deren Einhaltung auch ermöglicht werden.

Welche Erfahrungen nehmen Sie aus dieser Zeit mit?

Es war in diesen Tagen überdeutlich geworden: die Teilnahme an einem realen Gottesdienst ist für viele unserer Gemeindeglieder wichtig und unverzichtbar, wie auch die an gewohnten Gemeindeveranstaltungen. Mit einer Mischung aus Freude und Hochachtung hat es mich erfüllt, dass Menschen aller Generationen – von Konfirmanden bis Senioren – nun auch die Wiederbelebung ihrer „religiösen Veranstaltungen“ einforderten. Aber auch dass eine Landesregierung, von der manche dies nicht erwartet hätten, deutlich zum Ausdruck brachte, dass Gottesdienste und religiöses Leben nicht nur für die, die es praktizieren, sondern für die ganze Gesellschaft von Bedeutung sind, hat mich tief berührt. Bedrückt hat mich dagegen die Lage der Menschen, die in Pflegeheimen wohnen oder die in

den zurückliegenden Wochen über längere Zeit in Kliniken stationär behandelt werden mussten. Sie hatten unter auferlegten, wochenlangen Kontaktsperren sehr zu leiden – und viele ihrer Angehörigen mit ihnen. Auch wenn manche Maßnahmen verständlich und vielleicht auch notwendig waren: diesen Menschen ist schweres seelisches Leid zugemutet worden. Erst seit wenigen Wochen darf ich wieder in Pflegeheime und auch dort Gottesdienste halten. Dabei erlebe ich, wie gut dies den Bewohnern und oft auch den Mitarbeitenden dort tut.

Wie sehen Sie jetzt den Alltag im der Gemeindeglieder?

In den Gemeinden, für die ich als Pfarrer tätig bin, hat das Gemeindeleben längst ein hohes Maß an Normalität zurückgewonnen. Jedenfalls in meinen Aufgabenbereichen finden die allermeisten Angebote und Veranstaltungen – unter Einhaltung der geltenden Regelungen und Schutzmaßnahmen wieder statt.

Die Teilnehmenden freuen sich sehr, dass dies so möglich ist. Gleichzeitig erweisen sie sich als mündige Menschen und Christen. Sie respektieren die Schutzmaßnahmen, verhalten sich überlegt und verantwortungsbewusst, nehmen aufeinander Rücksicht. Einigen allerdings ist das Risiko einer persönlichen Teilnahme an Gottesdiensten und Gemeindeveranstaltungen dennoch bisher zu groß.

Wie wirkt sich die bisherige Corona-Lage auf Sie als Pfarrer aus hinsichtlich Seelsorge? Kommen Christen auf Sie mit Problemen durch diese Zeit auf Sie zu?

Viele Gespräche haben verständlicherweise dieses Thema zum Inhalt. Manche Menschen fürchten sich sehr vor einer möglichen Infizierung mit dem Corona-Virus. Andere sind in großer Sorge um Angehörige, die sie für besonders gefährdet erachten. Wiederum andere sind eher unbesorgt, halten Schutzmaßnahmen für überzogen oder unnötig und fühlen sich in ihren Entfaltungsmöglichkeiten über Gebühr eingeschränkt. Aber auch sehr berechtigte Existenzängste oder bereits eingetretene wirtschaftliche Probleme kommen immer wieder zur Sprache.

Inwiefern steht das große Fest des Jahres Weihnachten für die Gemeinde infrage?

Weihnachten wird natürlich gefeiert. Es kann aber sein, dass es vor allem am Heiligen Abend andere Formen des Gottesdienstes geben wird als in den zurückliegenden Jahren. Möglicherweise wird man dort, wo nur kleine Kirchen zur Verfügung stehen, auf andere Gottesdienstorte ausweichen oder Christvespern im Freien feiern. Doch all dies werden die Verantwortlichen in unserer Kirche und in den Kirchengemeinden in den nächsten Wochen besprechen und dann auch festlegen und organisieren.

Furcht vor Denunziationen und Stolz auf die Gemeinde

Der Rudolstädter Pfarrer Gisbert Stecher über Ängste und Probleme, die in der Gemeinde während der Pandemie herrsche.

Von Norbert Kleinteich

Rudolstadt. Seit Corona steht die Welt Kopf. Alle Bereiche des täglichen Lebens sind betroffen. Das Coronavirus schränkt immer mehr das Leben ein, wie wir es gewohnt sind. Natürlich ist Kirche davon nicht ausgenommen. In einem Interview mit unserem Mitarbeiter Norbert Kleinteich äußert sich dazu der Rudolstädter Pfarrer Gisbert Stecher.

Wie hat die Corona die kirchliche Gemeinschaft verändert?

Obwohl es im März diesen Jahres längst absehbar war, dass auch uns die Corona-Pandemie treffen würde: als sie uns erreichte, wirkte es so als träfe uns alle ein unbegreifliches und folgenschweres Verhängnis. Alle gesellschaftlichen Bereiche und darum auch das kirchliche Leben waren davon betroffen. In den Kirchen wurden kurz vor den Osterfeiertagen sämtliche öffentliche Gottesdienste und Gemeindeveranstaltungen abgesagt und eingestellt. Selbst diejenigen, die schon über mehrere Jahrzehnte im kirchlichen Dienst arbeiten, hatten so etwas noch nie erlebt. Es bedeutete eine große Herausforderung, mit dieser Situation bestmöglich umzugehen. Sehr schnell wurden die heutigen, vielfältigen Möglichkeiten digitaler Medien auch in unserer Kirche und in unseren Gemeinden genutzt und teilweise neu erschlossen. Viele sehen nach positiven Erfahrungen und Rückmeldungen darin eine



Rudolstädter Pfarrer Gisbert Stecher

FOTO: NORBERT KLEINTEICH

Chance der Kommunikation, die auch weiterhin praktiziert und sogar ausgebaut werden sollte.

Wie erlebten Sie die Veränderungen persönlich?

Auch das gute, alte Telefon wurde reichlich genutzt um Kontakte insbesondere zu älteren Gemeindemitgliedern zu pflegen und diente zeitweise auch als „Sorgentelefon“. Von der Öffentlichkeit kaum wahrgenommen fanden in kleiner Runde auch manche Zusammenkünfte statt. Wirklich wohl konnte man sich dabei nicht fühlen. Einerseits war die Frage nicht wirklich eindeu-

tig zu beantworten, ob dies verantwortliches Handeln sei. Zum anderen kam zumindest für eine kurze Zeitspanne die keineswegs unberechtigte Furcht vor Denunziationen hinzu.

Ab wann hatten Sie den Eindruck, dass die Situation sich für die kirchliche Arbeit bessert?

Mit großer Freude und auch mit einigem Erstaunen erfüllte es mich, als unsere Landesregierung mit Wirkung ab 24. April per Verordnung verfügte, dass Gottesdienste und religiöse Zusammenkünfte in Thüringen wieder möglich sind.

ZUM SONNTAG

Gisbert Stecher
Evangelischer Pfarrer
in Rudolstadt



Wir brauchen mündige Menschen

Ein Sommer, wie wir ihn schon oft erlebt haben geht zu Ende, ein Sommer mit Urlaub und Ferien, mit Sonnentagen und heiß ersehntem Regen. Doch es war und ist kein Sommer wie jeder andere. Noch immer hat uns das Corona-Virus im Griff und die Verfügungen zum Schutz vor ihm sind ständige, ungeliebte Begleiter in unserem Alltag.

Immer neue Regeln, die längst nicht alle wahrnehmen und kennen, werden regelmäßig verfügt. Immerhin können manche Beschränkungen der vergangenen Wochen und Monate endlich gelockert werden. Das tut gut und macht Hoffnung. Doch die Ungewissheit bleibt – und sie zehrt. Wie wird die weitere Entwicklung sein?

Die Sehnsucht nach einem Leben, das wir „normal“ nennen, ist groß. Die Ungeduld ist es oft auch. Bei manchen liegen die Nerven blank. Hier und da werden Aggressionen mit Worten und Taten erschreckend ungehemmt ausgelebt. Die Rücksichtslosen und die Lauten sind wie so oft besonders im Blick. Dagegen sind dies die vielen, die versuchen, rücksichtsvoll und zugleich konstruktiv und kreativ zu handeln, vergleichsweise viel zu wenig. Doch auf sie kommt es gerade in der jetzigen Situation besonders an.

✓ Denn auch unser Land braucht solch mündige Menschen. Mündigkeit freilich setzt manches voraus: beispielsweise eine gute, umfassende Bildung, ein beständiges und seriöses Informiertsein, die Bereitschaft zu sachlicher Diskussion, ebenso die zum Zuhören, und nicht zuletzt auch tragfähige ethische Grundüberzeugungen.

Christen halten sich da an Jesus von Nazareth. Er betont: Ein wahrhaft gutes Leben finden Menschen, wenn sie sich folgenden Grundsatz zu eigen machen: „Liebe Gott und deinen Mitmenschen wie dich selbst.“ Was das konkret bedeuten kann, darüber wird an diesem Wochenende in unseren Gottesdiensten nachgedacht

Familiengottesdienst in Rudolstadt

Rudolstadt. Die Evangelische Kirchengemeinde Rudolstadt feiert am Sonntag, 6. September, mit Jung und Alt um 10 Uhr einen Familiengottesdienst in der Stadtkirche. Gemeindepädagogin Marion Weidner: „Alle sind herzlich eingeladen, mit uns den Beginn des Schuljahres zu feiern und gemeinsam unter Gottes Segen zu starten.“

Pfarrerin Madlen Goldhahn freut sich auf Familien aus allen Generationen. Für das Vor- und Nachspiel konnte die junge Cellistin Johanna Burkhardt gewonnen werden und für die Liedbegleitung Kirchenmusikdirektorin Katja Bettenhausen (Keyboard). *red*

900-Jahr-Feier in Drognitz am Sonntag

Drognitz. Die Gemeinde Drognitz feiert an diesem Sonntag, 6. September, ihr 900-jähriges Jubiläum.

Alle Einwohner von Drognitz und den Nachbargemeinden, aber natürlich auch Gäste von nah und fern, sind herzlich zu diesem Festtag eingeladen. Gestartet wird um 10 Uhr mit dem Eröffnungsgottesdienst.

Und es gibt zahlreiche Highlights, die einen Besuch des Festes zum Erlebnis werden lassen:

- Helikopterrundflüge über die Saale
- gegen 14 Uhr: der Floßbau mit den Uhlstädter Flößern
- 15.30 Uhr: der Auftritt des Bauerntheaters „Dreschflegel“
- Live-Musik mit Frank und Micha alias „Unvollkommen“
- die Ausstellung über Drognitz, alte Saale und Linkenmühler Brücke
- der Scherenschleifer, der Messer und Scheren der Besucher schärft
- außerdem Glasbläserei, Seilerei, Schmied, Hufschmied, Buchfalttechnik, historische Feuerwehr, Insektenhotelbau und vieles mehr
- Verkaufsstände mit Holzspielzeug, Dekoration, Korbbwaren, Häkeldeko, Webereierzeugnisse, aber auch Honig, Käse, Eis, Wurst und mehr
- gute Verpflegung unter anderem mit Frischem vom Rost und Thüringer Kuchen

Aus gegebenem Anlass veröffentlicht der Feuerwehrverein Drognitz e. V. eine 350 Seiten starke Festschrift mit „Drognitzer Geschichte(n)“ der letzten 100 Jahre. Und auch den örtlichen Kalender wird es nun schon in der 3. Folge geben. Zu erwerben sind das Buch und der Kalender unter anderem in der Flößergaststätte „Zum Wolf“ und an einem Stand zum Fest.

Die Veranstalter hoffen, Interesse geweckt zu haben und freuen sich auf die Gäste.

Religiöse Flötentöne

Kantor-Katechet: Der Doppelberuf prägte über Jahrzehnte das Gemeindeleben in der DDR. Christenlehre und Kirchenmusik lagen in einer Hand. Eine Rückschau.

Von Michael von Hintzenstern

Dass sich so viele Teilnehmer angemeldet haben, hat mich überrascht«, sagt Udo R. Follert (77), der das Ehemaligen-Treffen auf dem Hainstein in Eisenach organisiert hat. Als er in jungen Jahren auf die Thüringer Kirchenmusikschule kam, habe ihn die einzigartige Atmosphäre der am Waldrand gelegenen Ausbildungsstätte fasziniert. Persönlichkeiten wie Professor Erhard Mauersberger hätten seinen Lebensweg nachhaltig beeinflusst. In Bad Köstritz geboren, absolvierte er von 1959 bis 1961 die Kantor-Katecheten-Ausbildung. Zwei Tage vor dem Bau der Mauer ging er jedoch 1961 in den Westen, wo er weiterstudierte und nach verschiedenen beruflichen Stationen von 1987 bis 2008 Landeskirchenmusikdirektor der Evangelischen Kirche

in der Pfalz war. Die Verbindung in die Heimat sei in all den Jahren aber nie abgerissen.

»Wenn man bedenkt, dass zwischen 1950 und 1987 etwa 220 Kantor-Katecheten hier ihren Abschluss machten, entsprechen die über 70 Teilnehmer etwa einem Drittel«, freut sich der agile Ruheständler. Zu ihnen gehört Marion Marquardt (64), die von 1974 bis 1978 die Kirchenmusikschule besuchte. Von ihr ist zu erfahren, dass in den ersten drei Studienjahren die kirchenmusikalische Ausbildung mit den Fächern Altes und Neues Testament sowie Kirchengeschichte kombiniert war. Dem schloss sich eine sechsmonatige katechetische Qualifikation und ein Praktikum an, das oftmals in den zukünftigen Wirkungsort führte. So begann sie 1978 in Rastenberg und trat 1982 ihre »Lebensstellung« in Saalfeld-Graba an. Hier füllt sie das Berufsbild der Kantor-Katechitin bis heute voll aus. Es gelang ihr, in der Nach-Wende-Zeit die Arbeit in sieben Christenlehregruppen in Graba, Saalfeld und Unterwellenborn fortzusetzen. »Ohne fundiertes Wissen kann man seine Religion nicht ausüben«, ist die Pädagogin überzeugt. Ihre Schüler führen von der ersten bis

Religiöse Flötentöne

sechsten Klasse einen Hefter, lernen Texte auswendig, sind im Gottesdienst zu Hause. Und das in der zweiten Generation! Der Flötennachwuchs wird im Einzelunterricht gefördert, der Musizierkreis, ein Frauenchor und der Posaunenchor bereichern die reich ausgestalteten Familiengottesdienste. Ein Beispiel von vielen.

Manche Kirchenmusiker indessen waren froh, dass sie nach Wiedereinführung des Religionsunterrichtes an den Schulen keine Christenlehre mehr halten mussten und sich ganz der musikalischen Arbeit widmen konnten. Doch Strukturreformen führten zu Stellenreduzierungen und stellten sie vor neue Herausforderungen.

Dabei sollten wir uns vergegenwärtigen, wie umfangreich das Betätigungsfeld der Kantor-Katecheten war und ist: Kinder- und Erwachsenenchöre, Gottesdienstspiel und Orgelkonzerte, Posaunenchor, Musizierkreise und mancherorts – je nach Stellenprofil – auch die Arbeit mit Bands oder Gospelchören. Mit Kantatenaufführungen und Konzertzyklen haben B-Kirchenmusiker seit den 1950er-Jahren das kulturelle Leben nahezu flächendeckend bereichert.

Das Berufsbild des Kantor-Katecheten hielt auch in der Evangelischen Kirche der Kirchenprovinz Sachsen Einzug, wo an der Kirchenmusikschule Halle A-, B- und C-Kirchenmusiker ausgebildet wurden. Hier entschloss man sich 1952, nach Abschaffung des Religionsunterrichts an den Schulen, das B-Studium mit einem katechetischen Studiengang zu verbinden. Dieser wurde zunächst in Naumburg und Potsdam absolviert und ab 1981 ins Studium in Halle integriert.

In Eisenach, wo bereits seit 1947 ein Katechetenseminar existierte, wurde mit Gründung der Kirchenmusikschule der zweigleisige Studiengang ermöglicht: »Die Ausbildung der Seminaristen und Musikschüler soll in zwei Ebenen erfolgen, wobei die eine Abteilung im Hauptfach Katechetik und im Nebenfach Kirchenmusik und die andere Abteilung im Hauptfach Kirchenmusik und im Nebenfach Katechetik hat.«

Dass es neben den Leuchttürmen der Kirchenmusik mit hauptamtlichen A-Kantoren-Stellen in der atheistischen DDR ein flächendeckendes Netzwerk der Verkündigung und Musikpflege gab, ist in besonderer Weise den Kantor-Katecheten zu verdanken.

Workshop zum Thema Gospel in Rudolstadt

Auftakt am Freitag
in der Stadtkirche

Rudolstadt. Der schon mehrfach verschobene Gospelworkshop mit Carmen und Friedemann Wutzler findet jetzt am kommenden Wochenende statt. Hauptprobenort wird unter Beachtung der Hygieneregeln die Stadtkirche sein. Im Wechsel mit dem Gemeindehaus in der Ludwigstraße wird so für ausreichende Lüftungspausen gesorgt.

Am Freitag sind alle Gospelbegeisterten um 18 Uhr zum Start in der Stadtkirche eingeladen. Am Samstag wird weiter gegroovt und probiert von 10 bis 18 Uhr. Schnellentschlossene können sich bis heute noch den Frühbucherrabatt sichern.

Anmeldung und weitere Infos bei Katja Bettenhausen unter Propsteikantorin-Bettenhausen@t-online.de bzw. 03672/ 480 675. *red*

Orgelwerke zur Abendmotette

Saalfeld. Orgelwerke von Johann Sebastian Bach, Olivier Messiaen und Louis Vierne stehen auf dem Programm der 1443. Abendmotette am Mittwoch, dem 9. September, 20 Uhr, in der Saalfelder Johanneskirche. An der großen Sauer-Orgel spielt Kantor Andreas Marquardt. *red*

Probenstart für den Oratorienchor

Rudolstadt. Am kommenden Donnerstag, 10. September, starten wieder die Proben des Oratorienchors Rudolstadt unter der Leitung von Kirchenmusikdirektorin Katja Bettenhausen. Beginn ist laut einer Mitteilung um 20 Uhr in der Stadtkirche. Auf diese Weise können die gültigen Hygieneregeln eingehalten werden.

Vorbereitet wird das Projekt „Deutschland singt“ auf dem Rudolstädter Marktplatz am 3. Oktober um 17 Uhr und der Gottesdienst zum Reformationstag am 31. Oktober um 18 Uhr in der Lutherkirche. Neue interessierte Sängerinnen und Sänger sind willkommen. *red*

Informationen unter E-Mail Propsteikan-
torin-Bettenhausen@t-online.de oder
Telefon 03672/ 480 675

Andacht zum Denkmaltag in den Kirchen der Region

Superintendent Michael Wegner verweist auf Veranstaltungen in vielen Gotteshäusern des Kirchenkreises Rudolstadt-Saalfeld

Saalfeld/Rudolstadt. 2020 ist auch in den Kirchen ein Jahr der besonderen Herausforderungen. „Die Pandemie hat uns gezeigt, wie wichtig für uns die Gemeinschaft in Gebet, im Singen und Hören auf Gottes Wort ist“, so Superintendent Michael Wegner in einer Pressemitteilung zu Andachten im Zusammenhang mit dem bevorstehenden Denkmaltag.

Der Tag des offenen Denkmals am Sonntag, 13. September, soll nach dem Willen der Veranstalter,

der Deutschen Stiftung Denkmalschutz, vor allem digital stattfinden.

„Für uns ist dieser Tag in den letzten Jahren zu einem Tag geworden, an dem wir unsere Kirchen zu einer besonderen Andacht geöffnet haben“, erklärt der Superintendent. Diese Tradition wolle man auch in diesem Jahr nicht aufgeben. So hat eine Gruppe aus Lektoren, Prädikanten, Pfarrerinnen und Pfarrern eine Andacht vorbereitet, die nun in Gemeinden des Kirchenkreises Rudolstadt-Saalfeld gefeiert werden soll.

„Wer diese Andachten besucht, wird auch in diesem Jahr, neben der Erfahrung von Gemeinschaft und geistlicher Anregung, eine Erinnerung aus den Glaswerkstätten in Oberweißbach mitnehmen können. Lassen Sie sich einladen, Kirchen in ihrer Schönheit zu erleben und lassen Sie sich hineinnehmen in einen besonderen Ort der Innerlichkeit“, so Michael Wegner.

Es wird darum gebeten, sich an den örtlichen Schaukästen zu orientieren. Einen Überblick über

die offenen Kirchen am Sonntag sowie das Andachtsbuch findet man aber auch im Internet unter: <http://www.kirchenkreis-rudolstadt-saalfeld.de>.

In Rudolstadt beispielsweise werden darüber hinaus am Tag des Offenen Denkmals die Lutherkirche (von 10 bis 18 Uhr) und die Stadtkirche (von 11 bis 16 Uhr) geöffnet sein. In der Stadtkirche können Besucher zudem von 11.15 bis 12 Uhr eine Orgel-Matinée erleben. Es musiziert Kreiskantor Frank Betten-

hausen. Von 14 bis 16 Uhr werden Mitglieder des Kirchenbauvereins Rudolstadt in beschränktem Rahmen Führungen im Kircheninnenraum anbieten.

Aus der sanierten und gerade fertiggestellten Prunketage des Fürstenstandes in der Kirche wird ab 14.30 Uhr ein kleines Flötenkonzert erklingen. Außerdem können Interessenten laut Information von Pfarrer Gisbert Stecher an einer virtuellen Kirchenführung teilnehmen. *red*

Dankmaltag findet nicht nur virtuell statt

Rudolstadt

Auch in Rudolstadt haben die Kirchenmusikdirektoren Katja und Frank Bettenhausen zusammen mit Pfarrer Gisbert Stecher eine digitale Führung durch die innen frisch sanierte Stadtkirche entwickelt. Präsentiert werden die Kirchentür, der Altar, der Fürstenstand, die Engelsfiguren, die Kanzel, das Schönfeldsche Epitaph und die Glocken. Zu sehen ist das Video über die Internetseite des Dankmaltages (www.tag-des-offenen-denkmals.de/denkmale/stadtkirche-st-andreas-rudolstadt) oder unter www.ladegastorgel-rudolstadt.de.

Die Lutherkirche (10 bis 18 Uhr) und die Stadtkirche (11 bis 16 Uhr) werden geöffnet sein. In der Stadtkirche können Besucher zudem von 11.15 Uhr bis 12 Uhr eine Orgel-Matinée erleben. Von 14 bis 16 Uhr werden Mitglieder des Kirchenbauvereins Rudolstadt in beschränktem Rahmen Führungen im Kircheninnenraum anbieten. Aus der sanierten und gerade fertiggestellten Prunketage des Fürstenstandes wird ab 14.30 Uhr ein kleines Flötenkonzert erklingen.

In den Pagenhäusern am Schlossaufgang 4 werden durch die Familie Brauer ab 10 Uhr auch in diesem Jahr Führungen angeboten. Zudem gibt es einen kleinen Markt mit historischen Töpferwaren, alten Leinen und Tafelwäsche. Zudem bietet sich die Möglichkeit, das restaurierte Schallhaus im Schlossgarten zu besichtigen und das wiedereröffnete Naturkundemuseum zu besuchen. Weiterhin wird am Dankmaltag zu Veranstaltungen im Residenzschloss Heidecksburg eingeladen: Um 11 Uhr zum Schlosskonzert „Best of Amadeus“ und ab 15 Uhr zur Erlebnisführung „Ein Page redet sich um Kopf und Kragen“.

Saal Heide

Von 10 Uhr, wenn die Andacht beginnt, bis 17 Uhr kann die Gertrudiskirche Graba besichtigt werden. Um 15 Uhr beginnt ein Konzert mit festlicher Musik. Besonderer Höhepunkt der Gertrudiskirche ist der sieben Meter hohe spätgotische Flügelaltar von Hans Gottwald.

Die Johanneskirche hat von 10 bis 16 Uhr geöffnet, ab 13 Uhr wird ein Rundgang über den Dachboden offeriert, um 14 Uhr gibt es eine Orgelführung. Zu Geistlicher Chormusik wird ab 18 Uhr bei einem Konzert mit dem Erfurter Augustiner-Vocalkreis eingeladen. Angekündigt sind Chormusik von Bach, Schütz, Hammerschmidt, Merkel

und Ešenvalds und geistliche Lieder. Der Augustiner-Vocalkreis zählt zu den führenden nicht-professionellen Kammerchören Mitteldeutschlands.

Geöffnet haben ebenfalls die Katholische Kirche „Corpus Christi“ in der Pfortenstraße (10 bis 17 Uhr), die Kirche zu Aue am Berg (10 bis 12 Uhr), die Marienkirche Gorndorf (10 – 12 Uhr), die Martinskapelle in der Friedensstraße (10 bis 17 Uhr), die Nikolauskapelle Köditz in der Kapellenstraße (10 bis 12 Uhr) und das Obere Tor (9 bis 18 Uhr, kostenfreier Eintritt).

Geschichte analog und interaktiv

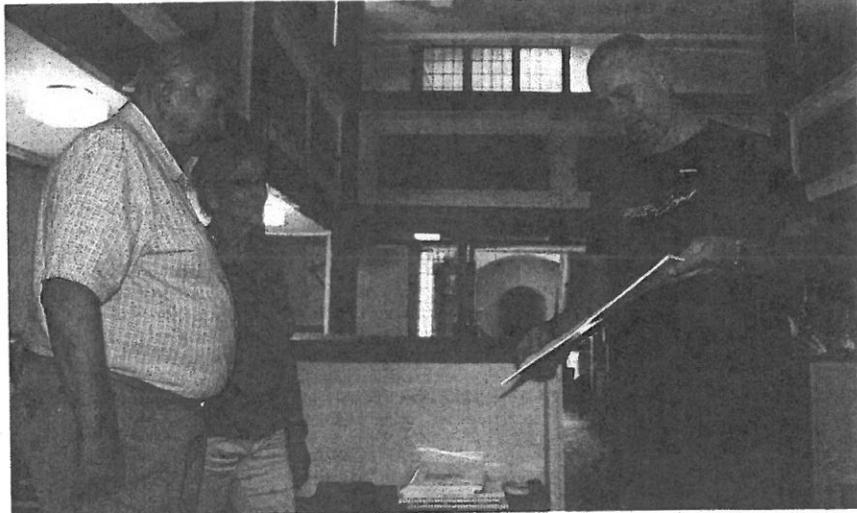
Denkmaltag: Trotz Auflagen öffneten viele historische Objekte im Landkreis ihre Türen

Von Roberto Burian und Robin Kraska

Saalfeld. Wie funktioniert ein Denkmaltag in Zeiten der Pandemie? Offenbar gewohnt gut, wie Warteschlangen vor Denkmälern und gut besuchte Ausflugsziele im Landkreis am Sonntag zeigten.

Schauen, Hören und Entdecken hieß es unter anderem in Unterwirbach. Dorthin kamen nicht nur Einheimische, um das sanierte Kleinod um die Ecke, die St.-Gangolf-Kirche, eine der ältesten Fachwerkkirchen Thüringens, in Augenschein zu nehmen. Vieles wurde seit 2013 hier geleistet, Menschen haben ihre Energie für die Sanierung eingesetzt. Fast jeden Tag werkelt der Einheimische Holger Biehl vor Ort. „Das, was er macht, kann man nicht hoch genug würdigen. Er setzt all sein Können und seine Zeit für diese Kirche ein“, sagen Gudrun und Reiner Peters, die extra aus Weimar nach Unterwirbach angereist waren. Eine Frage, die am Sonntag im Raum stand, war der neue Standort der Kanzel.

Darüber hinaus war auch der neue Kalender mit der Chronik des Saalfelder Ortsteils direkt erhältlich. Ansonsten waren die Mehrheit



In Unterwirbach erklärt Holger Biehl den Besuchern Gudrun und Reiner Peters den neuen Kalender mit Ortschronik in der Dorfkirche St. Gangolf. Für deren Sanierung packt der Handwerker mit an. FOTO: ROBERTO BURIAN

der teilnehmenden Objekte freilich alte Bekannte. Erst zum zweiten Mal beteiligte sich hingegen die Talmühle an der Schwarzen Sorbitz bei Wickersdorf, wohin etliche Wanderer pilgerten. Dieter und Norbert Lang führten die Funktionsweise der historischen Konstruktion vor.

„Sie ist rund 350 Jahre alt“, sagte der Senior, der den Betrieb vor einigen Jahren an seinen Sohn abgegeben hatte. Eine Zeit lang diente sie auch Mahlmühle. Für die Zuschauer schnitt die Säge unter anderem eine Bohle aus Birkenholz in Scheiben.

„Mein Cousin stellt daraus Essbretchen her“, erklärte Sohn Norbert, nachdem die Maschine eingerichtet war und selbstständig arbeitete.

„Es lief schleppend an, doch dann kamen die Leute“, fuhr er fort. Allerdings sei der Mühlentag zu Pfingsten der wichtigere Termin. Er musste dieses Jahr ausfallen. „Leider konnten wir unseren Besuchern auch nicht wie gewohnt Kaffee und Kuchen reichen, sondern mussten uns auf Flaschengetränke beschränken“, ergänzt Lang. Die archaische Technik in Aktion begeisterte trotzdem.

Seit Anfang Juni ist das Obere Tor in Saalfeld begehbar, zum Denkmaltag kostenfrei. Eine multimediale Ausstellung informiert über Bauweise und Geschichte des Tores sowie seiner Bewohner. Familie Voigt aus Saalfeld gefiel vor allem der interaktive Tisch, an dem man einen Nürnberger Kaufmann um

1600 auf seiner beschwerlichen Reise auf der Handelsstraße begleiten kann. Der hat sogar einige historische und fantasievolle Kochrezepte auf Lager, etwa Feigenbratwurst mit grünem Mangold, Dörrfisch oder Mohnkäse. Tippt man auf „Drucken“, kommt der historisch aufgemachte Zettel aus einem als Kommode getarnten Drucker. Das gefiel nicht nur Tochter Denise und Sohnemann Danilo, sondern auch ihrer Mutter. „Ich finde es toll, dass vor allem Kinder auf diese Weise etwas über unsere Stadtgeschichte erfahren“, meint die Saalfelderin.

Ilona Jenitschek ist froh, dass der Denkmaltag trotzdem stattfinden konnte, „ich habe schon richtig darauf gewartet“, sagt sie. Später besichtigte sie auch noch die Johanniskirche, wo Dachstuhl und Orgel zugänglich waren. Auch gab es hier sogar Führungen mit entsprechenden Vorsichtsmaßnahmen.



Das in diesem Jahr fertig sanierte Obere Tor in Saalfeld besuchten unter anderem auch Gabriele Tranow (links) und Ilona Jenitschek. FOTO: ROBIN KRASKA

Neuer Holzspielplatz für die Saalfelder Johannesschule

Leichte Kostenerhöhung bei Sanierung des Geschwister-Scholl-Schulhauses

Von Guido Berg

Saalfeld. Im Hintergrund gruberten erst noch die Bagger, dann jedoch schnitten Schulleiterin Sabine Zeidler-Letsch und Pfarrerin Christina Weigel das rote Band durch: Die neue Spiel- und Freizeitfläche der Saalfelder Johannesschule wurde am Donnerstag im Rahmen einer kleinen Feierstunde vor zahlreichen Eltern eingeweiht, die Kinder nahmen sie umgehend in Beschlag.

Scholl-Schule zieht im Oktober aus Unterwellenborn zurück

Gleichzeitig nutzte die Schulleiterin den Anlass, um auf das zurückliegende Jahr zu blicken, in dem das staatliche Schulgebäude - Heimat von Scholl-Schule und evangelischer Johannesschule - umfangreich saniert wurde. Die Johannesschule nutzte ein Ausweich-Domizil in der Saalfelder Bahnhofsstraße; die Scholl-Schule wird im Oktober aus Unterwellenborn zurückziehen in das dann fertiggestellte Schulhaus, wie Bürgermeister Stefan Kania (CDU) erklärte.

Kania dankte am Rande der Feierstunde explizit dem Architekten-Team von Thomas Brückner. Es sei „eine gigantische Leistung“, innerhalb eines Jahres die Bausumme von ~~zunächst~~ veranschlagten 7,4 Millionen Euro zu verbauen. Brückner sei einst selbst in dem nun von ihm sanierten Haus zur Schule gegangen und habe „sehr viel Herzblut“ in die Sanierung der Schule einfließen lassen.

Erhöhung der Baukosten auf etwa acht Millionen Euro

Indes werden sich die Baukosten wegen der Corona-Bedingungen und einiger vorher nicht eingeplan-



ter Mehrleistungen auf um die acht Millionen Euro erhöhen, erklärte Brückner auf Nachfrage dieser Redaktion. Zu den zusätzlich notwendigen Bauleistungen zählt der zunächst nicht geplante Ausbau des Dachgeschosses, in dem sich nun der Lehrraum für „Deutsch als Zweitsprache“ befindet.

Insgesamt, so Brückner, liegen die Mehrkosten „in überschaubarem Rahmen“. Es habe sich um eine „sehr anspruchsvolle Baustelle“ gehandelt. Wie berichtet, hatten sich die Anfangsarbeiten für den Neubau der Mensa stark verzögert. Daher rechne er nun damit, dass die Mensa erst Anfang bis Mitte November „in ihrer Funktionsfähigkeit“ hergestellt sein wird. Auch die Außenanlagen würden noch Zeit in Anspruch nehmen.

Die Brandschutztüren wurden sehr spät geliefert

Nach Fertigstellung der Mensa soll Brückner zufolge mit dem Ausbau der Turnhalle begonnen werden, die während der Bauarbeiten am Schulhaus als Abstellfläche genutzt wurde. Fertiggestellt sein werde sie im Februar oder März des kommenden Jahres. Zusammenfassend, bilanziert Kania, „hat alles gut geklappt“ - wenn auch er wie Brückner in der Bauzeit „das eine oder andere graue Haar“ mehr bekommen hätte.

So hatte erst ein dringender Appell des Bürgermeisters bei einer Firma dazu geführt, dass die Brandschutztüren für die Johannesschule rechtzeitig geliefert wurden. Ohne diese Spezialtüren hätte der Unterricht im neuen Schuljahr nicht

rechtzeitig begonnen werden können. Schulleiterin Sabine Zeidler-Letsch nutzte die Feierstunde zur Danksagung an Holzspielplatzbauer Dirk Böhme, aber auch an die zahlreichen Eltern, die bei einem Einsatz tatkräftig mit angepackt haben. Zudem präsentierte die Schulleiterin ein neues Logo für die Johannesschule im 13. Jahr ihres Bestehens. Auch Thomas Eckhardt von der Evangelischen Schulförderung dankte „für die vielen fleißigen Hände bei den beiden Umzügen“.

Die Lehrräume indes sind weitgehend eingeräumt und verströmen eine warme und freundliche Lernatmosphäre. Auf die Frage, wie er seinen neuen Klassenraum findet, antwortete der Schüler Finn aus der vierten Klasse kurz, bündig und präzise: „Super!“

FOTO: GUIDO BERG

Gräfenthaler Marienquelle fließt wieder

In den Sechzigerjahren versiegte die Quelle, als in der Stadtkirche eine Heizung eingebaut wurde. Nun hat das Wasser wieder freie Bahn und soll im Labor untersucht werden

Von Robin Kraska

Gräfenthal. Nach über 60 Jahren fließt die Marienquelle an der Gräfenthaler Stadtkirche seit kurzem wieder. Das vermeldete Bürgermeister Wolfgang Wehr (parteilos) im jüngsten Amtsblatt der VG Schiefergebirge. Demnach versiegte sie, nachdem in den Sechzigerjahren ein großer Heizofen in einen Raum neben der Krypta eingebaut wurde. Dessen Betrieb wurde jedoch bereits Ende der Achtzigerjahre eingestellt, da er in das Kircheninnere rußte. „Drinne waren die Decken schwarz“, sagt Diakon Jürgen Wollmann bei einem Treffen vor Ort. Da rußarmer und heizwertstarker Koks kontingentiert war, habe man Braunkohle verwenden müssen.

Wehr und einige Helfer entdeckten schließlich, dass der Ofensockel den natürlichen Ablauf des Quellwassers blockierte, woraufhin sich Wasser in einem Schacht neben dem Raum staute und die Wände beschädigte. „Deswegen mussten die Heizkessel raus“, so Wehr. Jürgen Wollmann besorgte im letzten Jahr eine elektrische Wasserpumpe, die die Flüssigkeit in eine vor zwei Wochen installierte Leitung befördert, die wiederum der Gräfenthaler Bürger Horst Wilhelm sponsert.

Quellwasser wird jetzt untersucht

„Der älteste Teil unserer Kirche sollte schon vorzeigbar sein, wenn sich mal Besucher dafür interessieren“, meint Wollmann. Doch damit noch nicht genug: „Wir wollten, dass unsere Marienquelle wieder für alle nutzbar fließt“, sagt er. Ausschlaggebender Anlass war die Einweihung des wiederhergerichteten Selandenkmal in direkter Nachbarschaft der Kirche vor rund zwei Wochen.

Seitdem fließt das Wasser in einen provisorischen Kunststoff-



Diakon Jürgen Wollmann neben der kleinen Felsausbuchtung vor der Kirche, wo das Quellwasser in einen provisorischen Trog fließt. Er soll noch durch ein Modell aus Sandstein ersetzt werden.

FOTO: ROBIN KRASKA

trog in einer Felsnische vor der Kirche. „Insgesamt fasst die Quelle rund 200 Liter Wasser, die in etwa zwei bis drei Stunden nachlaufen“, erklärt der Geistliche. Wenn der Schwimmer einen bestimmten Wasserstand im Schacht registriert, springt automatisch die elektrische Pumpe an.

Jürgen Wollmann und Wolfgang Wehr sind vor allem froh, dass Kirche und Krypta nun trockengelegt sind. Wollmann schwebt aber auch noch eine bessere optische Gestaltung vor. So soll der jetzige Behälter durch ein Modell aus Sandstein und die bisher als Wasserleitung dienende Regenrinne durch ein gefälliges Holzrohr ersetzt werden.

Noch befindet sich der Trog hin-

ter einem Gatter, dessen rechter Flügel aus seiner Verankerung im Fels fällt, just als Wollmann aufsperrt. „Ist nicht so schlimm“, sagt er. „Es kommt wahrscheinlich sowieso weg. Eine Quelle hinter Gittern möchte ich nicht“. Geplant ist außerdem, das Wasser im Labor analysieren zu lassen. „Vielleicht hat es ja sogar Trinkwasserqualität?“, mutmaßt Jürgen Wollmann. Denkbar sei auch, das Wasser bei Taufen einzusetzen, wobei es der Täufling selbst von der Quelle in die Kirche holen könnte.

Eindruck vom Pappenheimer-Epitaph

Allerdings müsste der schmale Durchgang im Fels abergiegelt werden, der durch ein kleines Loch di-

rekt in besagten Heizungsraum führt. „Damit keine Tiere oder auch Menschen reinkommen - wenn man sich sehr schlank macht, könnte das nämlich gehen. Es muss ja nicht sein, dass drinnen Dummheiten gemacht werden“, sagt Wollmann. Andererseits hat er seine Kirche seit März tagsüber durchgängig offen. „Da ist noch nie was passiert“.

Der Denkmaltag ging auch in Gräfenthal abgespeckt über die Bühne. Auf Kaffee und Kuchen im Pfarrhausgarten musste Jürgen Wollmann verzichten, Führungen gab es keine, „nur etwas Laufkundschaft“. Die konnten im Inneren bereits einen ersten Eindruck von dem Pappenheimer-Epitaph gewinnen,

das derzeit restauriert wird (wir berichteten): Ein maßstabsgetreuer Druck zeigt die Gedenktafel für Christoph Ullrich von Pappenheim und seine Frau Magdalena nach der Reinigung in beeindruckender Farbenpracht.

Nach jetzigem Stand wird die Sanierung rund 12.500 Euro kosten, die Landeskirche gibt 2000 Euro dazu. „Das ist zu stemmen“, denkt Diakon Wollmann. Er will jetzt noch Lottomittel und Fördermittel vom Landesamt für Denkmalpflege beantragen.

Wenn alles klappt, könnte das Epitaph im Spätsommer/Frühherbst kommenden Jahres wieder an seinem Platz in der Kirche stehen.

WORT ZUM SONNTAG

Katarina Schubert
ist Pastorin
in Kamsdorf



Alles ist anders. Was bleibt, ist die Dankbarkeit

„In diesem Jahr ist alles anders. Kaum ein Apfel hängt am Baum. Und im vorigen Jahr waren es so viele!“, sagt der Nachbar verwundert und traurig. Ja, ich habe auch das Gefühl, dass sich vieles geändert hat, in unserem Alltag und selbst bei den Obstbäumen im Garten. Doch wir werden nicht hungern müssen und haben genug zum Leben, da bin ich mir sicher.

Wir sind dabei, die Erntedankfeste auf unseren Dörfern vorzubereiten. Auch wenn sie in diesem Jahr in kleinerem Rahmen gefeiert werden – Grund zum Danken haben wir und wollen es feiern und gestalten. Wir werden die Kirchen schmücken. Denn wir sind gesund und haben reichlich zu essen, trotz allem. Wir sind verschont geblieben. Und viele sagen immer wieder: Ein Glück, dass wir auf dem Dorf wohnen und unseren Garten haben! Wir wollen Gott danken. Er schenkt uns genug zum Leben. Er schenkt uns eine Gemeinschaft, in der wir geborgen sind, und Menschen, die uns helfen. Und ein Zuhause, in dem wir uns auskennen und dazugehören. Nein, nicht alles ist anders. Wir sind dankbar.

Weihnachten wird gefeiert

Kirche und Corona: Das Virus hat die Welt auf den Kopf gestellt – und auch den kirchlichen Alltag verändert. Eine Chance, meint der Rudolstädter Pfarrer Gisbert Stecher. Norbert Kleinteich hat mit ihm gesprochen.

Wie hat die Corona-Krise die kirchliche Gemeinschaft verändert?

Gisbert Stecher: Es bedeutete eine große Herausforderung. Aber sehr schnell wurden die Möglichkeiten digitaler Medien in unseren Gemeinden genutzt. Viele sehen nach den positiven Erfahrungen darin eine Chance der Kommunikation, die weiter praktiziert und ausgebaut werden sollte. Auch das gute, alte Telefon kam reichlich zum Einsatz, um Kontakte insbesondere zu älteren Gemeindegliedern zu pflegen, und diente zeitweise als »Sorgetelefon«. Von der Öffentlichkeit kaum wahrgenommen, fanden in kleiner Runde zudem Zusammenkünfte statt. Wirklich wohl konnte man sich dabei aber nicht fühlen. Einerseits war die Frage nicht eindeutig zu beantworten, ob dies verantwortliches Handeln sei. Zum anderen kam – für kurze Zeit – die Furcht vor Denunziationen hinzu.

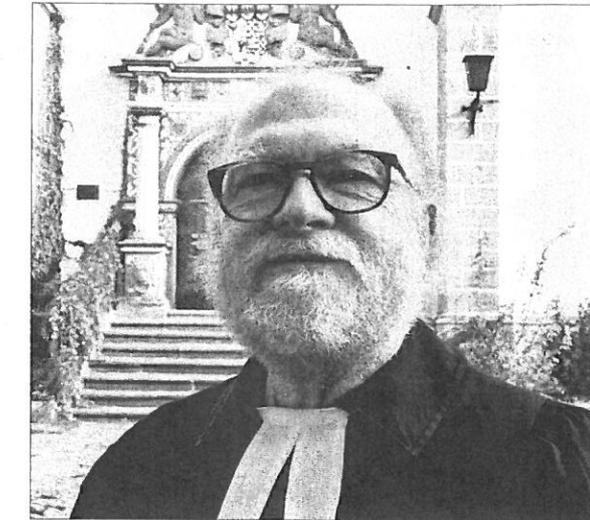
Ab wann hat sich die Situation für die kirchliche Arbeit gebessert?

Als unsere Landesregierung mit Wirkung ab 24. April per Verordnung verfügte, dass Gottesdienste und religiöse Zusammenkünfte in Thüringen wieder möglich sind. Dass diese Verordnung bei einigen Verantwortlichen unserer Kirche keineswegs Freude sondern eher Entsetzen auszulösen schien, ist für mich noch heute schwer zu verstehen.

Welche Erfahrungen nehmen Sie aus dieser Zeit mit?

Die Teilnahme an einem realen Gottesdienst ist für viele unserer Gemeindeglieder wichtig und unverzichtbar, wie auch die an gewohnten Gemeindeveranstaltungen. Mit Freude und Hochachtung hat es mich erfüllt, dass Menschen aller Generationen – von Konfirmanden bis Senioren – nun auch die Wiederbelebung ihrer »religiösen Veranstaltungen« einforderten.

Aber auch dass eine Landesregierung, von der manche dies nicht erwartet hätten, deutlich zum Ausdruck brachte, dass Gottesdienste und religiöses Leben nicht nur für die, die es praktizieren, sondern für die ganze



Unverzichtbar: Die Pandemie habe gezeigt, wie wichtig der Gottesdienst für die Gemeindeglieder ist, sagt Gisbert Stecher. Konfirmanden wie Senioren hätten die Wiederbelebung der Kirchen eingefordert. Foto: Norbert Kleinteich

Gesellschaft von Bedeutung sind, hat mich tief berührt.

Gibt es auch einen Wermutstropfen?

Bedrückt hat mich die Lage der Menschen, die in Pflegeheimen wohnen oder über längere Zeit in Kliniken stationär behandelt werden mussten. Sie hatten unter den Kontaktsperren sehr zu leiden – und ihre Angehörigen mit ihnen. Auch wenn manche Maß-

»Die Menschen erweisen sich als mündige Christen. Sie respektieren die Schutzmaßnahmen, verhalten sich überlegt und verantwortungsbewusst«

nahmen verständlich und notwendig waren: Diesen Menschen ist schweres seelisches Leid zugemutet worden. Erst seit wenigen Wochen darf ich wieder in Pflegeheime und auch dort Gottesdienste halten. Dabei erlebe ich, wie gut dies den Bewohnern und oft auch den Mitarbeitenden dort tut.

Wie gestaltet sich der Alltag in den Gemeinden heute?

In den Gemeinden, für die ich als Pfarrer tätig bin, hat das Gemeindeleben längst ein hohes Maß an Normalität zurückgewonnen. Die meisten Angebote und Veranstaltungen finden nun unter Einhaltung der geltenden Schutzmaßnahmen wieder statt. Die Menschen freuen sich, dass dies möglich ist. Gleichzeitig erweisen sie sich als mündige Christen. Sie respektieren die Schutzmaßnahmen, verhalten sich

überlegt und verantwortungsbewusst, nehmen aufeinander Rücksicht. Einigen allerdings ist das Risiko einer persönlichen Teilnahme an Gottesdiensten und Gemeindeveranstaltungen dennoch bisher zu groß.

Wie wirkt sich die Corona-Pandemie auf die Seelsorge aus?

Die Pandemie ist Thema vieler Gespräche. Manche Menschen fürchten sich vor einer Infizierung. Andere sind in Sorge um Angehörige, die sie für besonders gefährdet erachten. Wiederum andere sind eher unbesorgt, halten Schutzmaßnahmen für überzogen und fühlen sich in ihren Entfaltungsmöglichkeiten über Gebühr eingeschränkt. Aber auch sehr berechnete Existenzängste oder bereits eingetretene wirtschaftliche Probleme kommen immer wieder zur Sprache.

Welche Möglichkeiten sehen Sie, um das Christfest zu feiern, wenn die derzeitige Situation sich nicht ändert?

Weihnachten wird natürlich gefeiert. Es kann aber sein, dass es am Heiligen Abend andere Formen des Gottesdienstes geben wird als in den Jahren zuvor. Möglicherweise wird man insbesondere dort, wo nur verhältnismäßig kleine Kirchen zur Verfügung stehen, auf andere Gottesdienstorte ausweichen oder Christvespern im Freien feiern. Doch all dies werden die Verantwortlichen in unserer Kirche und in den Kirchengemeinden in den nächsten Wochen besprechen und dann auch festlegen und organisieren.

Ein Kraftakt für 200 Seelen

Nach zehn Jahren Orgelweihe in Heilsberg nach Coronaregeln

Von Norbert Kleinteich

Heilsberg. Am Festgottesdienst zur Einweihung der restaurierten Schulzeorgel kamen gestern 120 Gottesdienstbesucher in die St. Bonifatiuskirche in die 200-Seelen-Gemeinde. Insgesamt kostete die Erneuerung der Orgel 160.000 Euro.

Die Orgel der Kirche in Heilsberg stammt aus der Werkstatt von Daniel Schulze (1853-1806) und Johann Friedrich Schulze (1793-1858) aus Milbitz bei Paulinzella. Unter Fachleuten gilt dieses Instrument als besonders erhaltenswert. Lange befand sie sich aber in einem technisch sehr schlechten Zustand.

Wie Winfried Windorf, Vorsitzender des Gemeindegemeinderats, in seinem Rückblick berichtet, begann alles vor zehn Jahren, initiiert vom damaligen Pfarrer Thomas Katzer. „Wollt ihr nicht eure wertvolle Schulze-Orgel wieder in Gang bringen? Das wäre doch ein echter Glanzpunkt für die Heilsberger Kirche neben den herrlichen Mittelalterfiguren“, sagte er damals. Gewissermaßen stand man vor einer fast unlösbaren Aufgabe. „Dass das für uns in Heilsberg ein finanzieller Kraftakt werden würde, war uns bewusst. Aber alles unversucht zu lassen, war auch keine Option“, so Windorf.

Also wurden die notwendigen Gespräche geführt und die erforderlichen Anträge von Thomas Katzer gestellt. Den Zuschlag erhielt die Hermann Eule Orgelbau GmbH aus Bautzen. Das Projekt sollte 2011 beginnen um es 2014 fertigzustellen. Das Wichtigste zuvor war

die Bereitstellung der finanziellen Mittel für die einzelnen Bauabschnitte. Manchmal musste der Leistungsumfang dafür reduziert werden. Dazwischen funkte ein gravierendes Problem mit dem undichten Kirchendach. Die Situation 2016 war prekär. Im Nachhinein sicher ein Glücksfall. Der Dachschaden war nämlich größer als angenommen und konnte beseitigt werden.

Unterstützung bekam die Gemeinde von der Landeskirche, dem Kirchkreis Saalfeld-Rudolstadt, dem Landesamt für Denkmalpflege, dem Landkreis und der Kommune sowie von verschiedenen Stiftungen. Aber auch Lottomittel trugen dazu bei, die erforderliche Summe aufzubringen.

Der Dank des Gemeindegemeinderatsvorsitzenden galt dazu dem Gemeinderat und allen Heilsbergern für die Unterstützung. Aber auch andere Aufwendungen galt es umzusetzen, wie beispielsweise die

Neugestaltung des Eingangsbereiches und der Eingangstür, wie der finanzielle Eigenanteil der Kirchgemeinde.

Gäbe es nicht die Heilsberger Theaterspielgruppe um Pfarrer Markus Tschirschnitz wäre das wahrscheinlich unmöglich gewesen. Sie spielte in den vergangenen Jahren im Zweijahrestakt Theaterstücke ein und brachten sie zur Aufführung. Corona verhinderte es in diesem Jahr. Die Resonanz war jedes Mal überwältigend. Die Nettoeinnahmen dieser Aufführungen flossen der Kirchenkasse zu und wurden so der Orgel gewidmet. Allein 2018 kamen 7000 Euro durch fünf Aufführungen zusammen. Auch die Leute im Ort hätten durch ihre Spenden Anteile.

Kantor Frank Bettenhausen durfte dafür auch die Orgel spielen. Teilnehmende Pfarrer waren Michael Ehrlichmann, und Superintendent Michael Wegner. Die Predigt hielt Probst T. Schäfer.



Kantor Frank Bettenhausen, hier mit Kantorin Bettenhausen, spielte die restaurierte Schulze-Orgel.

FOTO: NORBERT KLEINTEICH



SAALFELD. Gmach-Ausstellung in Johanneskirche

Eine Art Eröffnung zum Denkmaltag gab es am 11.9. mit der Eröffnung der Ausstellung „Begegnungen – Verwandlungen“. Die Künstlerin Brigitte Gmach ist eine Nachfahrin des ersten Saalfelder Superintendenten und Luther-Freundes Caspar Aquila und hat einige Zeit als „Türmerin“ in der Kirche verbracht. Ihre Tochter, die Cellistin Sunhild Anker und der bekannte Saalfelder Tenor Christoph Rösel, gestalten die Vernissage musikalisch. Foto: M. Modes



SAALFELD. „Sax and Keyb Consort“ zum Erntedank

Am Erntedanksonntag, 4.10., spielt 17 Uhr in der Gertrudiskirche ein besonderes Ensemble. Rund um eine saxophonbegeisterte Familie im Förzitztal sammelten sich Musikfreunde, die seit Jahren miteinander proben und auftreten. Jedes Konzert ist ein individuelles Programm mit alter und neuerer Musik. Eintritt freil, um Spenden wird gebeten.

DREI FRAGEN AN



Kreiskantor
Frank
Bettenhausen

FOTO: BETTENHAUSEN

Französischer Organist zu Gast

Von Heike Enzian

1. Herr Bettenhausen, im Rahmen der Rudolstädter Orgeltage findet am Freitag, dem 25. September, um 19.30 Uhr in der Rudolstädter Stadtkirche ein besonderes Konzert statt. Worauf dürfen sich die Besucher freuen?

Ich freue mich, dass es dieses Jahr gelungen ist, den französischen Organisten Naji Hakim nach Rudolstadt einzuladen. Naji Hakim war lange Jahre Organist an der Basilika Sacré Coeur in Paris und danach als Nachfolger von Olivier Messiaen an der Trinité-Kathedrale. Sein umfangreiches kompositorisches Schaffen, Professuren in Paris und London lassen eine ganz besondere Orgelnacht erwarten. Wie so oft im Leben hat der Zufall dabei eine Rolle gespielt. Meine Frau hatte bei ihrem Examen ein Stück von ihm musiziert und ihn in einem Konzert mit diesem Stück kennengelernt. Jetzt haben wir über die sozialen Medien den Kontakt zu ihm hergestellt und ihn eingeladen.

2. Was steht auf dem Programm?

Naji Hakim wird zunächst französische Orgelmusik von Gringy, Vierne und Hakim auf der Ladegastorgel musizieren. Im zweiten Teil der Orgelnacht wird der Virtuose ab 21 Uhr über Zuhörer-Wünsche improvisieren. Themenvorschläge können vor dem Konzert erreicht werden. Der Abend verspricht ein besonderer Musikgenuss zu werden.

3. Sie mussten das Programm der Orgeltage an die Corona-Bedingungen anpassen. Wie geht das?

Der Orgelspaziergang konnte in diesem Jahr nicht stattfinden, aber Orgelmatinee und der musikalische Gottesdienst schon. Das traditionelle Kinderorgelkonzert wird in diesem Jahr nicht angeboten. Für das Konzert an diesem Freitag stehen ausreichend Plätze zur Verfügung, so dass die Regeln eingehalten werden können. Auf das Orgelbuffet allerdings verzichten wir in diesem Jahr und werden uns auf einen Weinausschank beschränken.



Der Organist Naji Hakim kommt nach Rudolstadt.

FOTO: NAJI HAKIM

Glanzvoller Abschluss der 16. Rudolstädter Orgeltage

Dieses Jahr ist es gelungen, den französischen Titularorganisten Naji Hakim nach Rudolstadt einzuladen. Hakim war lange Jahre Organist an der Basilika Sacré Coeur in Paris und danach als Nachfolger von Olivier Messiaen an der Trinité-Kathedrale. Sein umfangreiches

kompositorisches Schaffen, Professuren in Paris und London lassen eine ganz besondere Orgelnacht erwarten.

Am Freitag wird Naji Hakim um 19.30 Uhr zunächst französische Orgelmusik von Grigny, Vierne und Hakim auf der Ladegastorgel musizieren. Im zweiten Teil der Orgelnacht wird der Virtuose ab 21 Uhr über Zuhörer-Wünsche improvisieren.

ZUM SONNTAG

Von Pfarrer Günter Dimmler, Königsee



Halt in unsicheren Zeiten

In den vergangenen Tagen hatten wir herrliches Spätsommerwetter: viel Sonnenschein, Licht und Wärme – und weiterhin Einschränkungen und Auflagen durch die Corona-Pandemie. Steigende Infektionszahlen schrecken uns auf. Was wird uns der Herbst bringen? Mancher hat aber vielleicht den Sonnenschein gar nicht recht wahrgenommen, weil – im Bilde gesprochen – sich ihm dunkle Wolken vor die Sonne geschoben haben: der plötzliche Tod eines lieben Menschen, schlechte Nachrichten wie den Verlust des Arbeitsplatzes oder die eigene schwere Erkrankung. Wir suchen nach einem Halt. Wir brauchen einen starken Trost. Am morgigen Sonntag heißt es im Predigttext: „Gott hat uns nicht gegeben den Geist der Furcht, sondern der Kraft und der Liebe und der Besonnenheit.“ (2. Timotheus 1,7)

Viele Menschen können ihr gegenwärtiges Glück nicht genießen aus lauter Angst vor einem zukünftigen Unglück. Die guten Tage werden oft mit ängstlicher Sorge um kommende schwere Tage belastet. Das Glück gesund zu sein, können viele gar nicht auskosten, weil sie voller Angst sind, krank zu werden. Dabei haben die Ängste und Sorgen noch nie etwas wirklich verändert, außer dass sie uns behindert und klein gemacht haben. Darum wollen wir lernen, heute glücklich zu sein und bewusst und in der Gegenwart zu leben, tun, was heute möglich und gut ist, lassen, was heute nicht möglich oder schlecht ist. Lassen Sie sich mit Kraft, Liebe und Besonnenheit von Gott an jedem neuen Tag beschenken.

Familiengottesdienst zu Erntedank

Rudolstadt. Am Sonntag, 27. September, lädt die evangelische Kirchengemeinde herzlich ein zum Familiengottesdienst um 10 Uhr in die Lutherkirche Rudolstadt. Pfarrerin Madlen Goldhahn: „In diesem Gottesdienst für Familien und jüngere Kindern gestalten wir einen Weinberg zum Erntedankfest.“ Gemeindepädagogin Marion Weidner und Kirchenmusikdirektorin Katja Bettenhausen sind Teil des Vorbereitungsteams. *red*

Motetten-Saison geht zu Ende

Saalfeld. Mit Vocalmusik des Mädellores Saalfeld geht am Mittwoch, 30. September, 20 Uhr, in der Johanneskirche die Saison der wöchentlichen Saalfelder Abendmotetten zu Ende. Unter der Leitung von Kantor Andreas Marquardt singt der Mädelloch in kleinen Ensembles. An der Orgel: Veit Martin. *red*

Johanniter besetzen Führung neu

Einführung bei einem Gottesdienst

Von Heike Enzian

Rudolstadt. Einen Wechsel hat es an der Spitze des Regionalverbandes Saalfeld-Südthüringen der Johanniter-Unfall-Hilfe gegeben. Mit einem Gottesdienst in der Rudolstädter Stadtkirche wurden am Freitag Philipp Tausch als neuer hauptamtlicher Regionalvorstand und Superintendent Michael Wegner als neuer ehrenamtlicher Regionalvorstand offiziell in das Amt eingeführt. Die Ernennung nahmen Andreas Weigel und Christian Meyer-Landrut, beide Mitglied im Landesvorstand der Johanniter-Unfall-Hilfe in Sachsen-Anhalt-Thüringen, vor.

„Helfen ist unsere Christenpflicht“

„Für uns ist es wichtig, den Hintergrund unserer Wohltätigkeitsarbeit immer wieder deutlich werden zu lassen. Helfen ist unsere Christenpflicht“, so der Superintendent des Kirchenkreises Rudolstadt-Saalfeld im Anschluss an die Zeremonie. Zwischen ihm und Philipp Tausch habe sich bereits im vergangenen halben Jahr eine vertrauensvolle Zusammenarbeit entwickelt.

Philipp Tausch ist gebürtige Coburger und seit Mitte März 2020 Mitglied des Regionalvorstandes. Zuvor war der 31-Jährige mehrere Jahre im Bereich Rettungsdienst, zuletzt als Führungskraft im fränkischen Coburg, tätig. Zudem besitzt

er Erfahrung in der sozialberuflichen Bildung sowie in der Jugendarbeit.

Michael Wegner wurde bereits zu Jahresbeginn als neues ehrenamtliches Mitglied im Regionalverband in den Vorstand berufen. 1961 in Gräfenhainichen nahe Wittenberg geboren, übernahm Michael Wegner nach dem Theologiestudium an der Humboldt-Universität Berlin seine erste Pfarrstelle im Südharz. Elf Jahre war er Superintendent im Kirchenkreis Egelin bei Magdeburg. 2011 wurde er von der EKD als geschäftsführender Direktor der Evangelischen Wittenbergstiftung berufen. 2014 wurde Wegner eine landeskirchliche Pfarrstelle für Interimsdienst der mittleren Ebene übertragen. In diesem Zusammenhang war er bis März 2017 in Altenburg tätig und wechselte dann nach Rudolstadt. Michael Wegner ist Ehrenritter des Johanniterordens.

Der Regionalverband Saalfeld-Südthüringen in Zahlen: Sitz der Regionalgeschäftsstelle ist seit 2016 in Rudolstadt. Der Verband zählt rund 210 hauptamtliche Mitarbeiter und rund 160 ehrenamtliche Helfer. Im Landkreis Saalfeld-Rudolstadt betreiben die Johanniter zwei Rettungswachen, drei ambulante Pflegedienste und drei Kindertageseinrichtungen. Johanniter engagieren sich ehrenamtlich unter anderem im Katastrophenschutz und der Notfallseelsorge.



Superintendent Michael Wegner (links) und Philipp Tausch sind gerade in Rudolstadt als neue Vorstände im Regionalverband Saalfeld-Südthüringen der Johanniter-Unfall-Hilfe eingeführt worden.

FOTO: HEIKE ENZIAN

Faire Finanzierung für freie Schulen

Diskussionsrunde an der Fürstin-Anna-Luisen-Schule in Bad Blankenburg

Bad Blankenburg. Die Thüringer Landesregierung plant für 2021 eine drastische Absenkung der Zuschüsse für Schulen in freier Trägerschaft. Mit einem Brief hatte sich die Diakoniestiftung Weimar Bad Lobenstein gGmbH, Trägerin unter anderen der Fürstin-Anna-Luisen-Schule Bad Blankenburg, an Mitglieder des Thüringer Landtages gewandt. Deutlich wurde darin das Unverständnis für die Pläne zum Ausdruck gebracht und dringend darum gebeten, diese nicht zu unterstützen. Maik Kowalleck, CDU-Landtagsmitglied aus Saalfeld, hat daraufhin zum Gespräch eingeladen.

Jetzt trafen sich in Bad Blankenburg Schulleiterin Antje Wennrich-Wydra, Schulleiternsprecherin Monika Jung, die sonderpädagogische Fachkraft Corinne Rößner sowie Klaus Scholtissek. „Für uns ist die Absicht der Landesregierung eine schwerwiegende Ungleichbehandlung und damit Diskriminierung von Schülerinnen und Schülern, die Schulen in freier Trägerschaft besuchen“, sagte Scholtissek. Er wünscht sich eine faire Finanzierung und Planungssicherheit.



Diskussionsrunde zur Finanzierung freier Schulen mit unter anderen Maik Kowalleck (links) und Klaus Scholtissek, Vorsitzender der Geschäftsführung der Diakoniestiftung Weimar Bad Lobenstein (rechts).

FOTO: SANDRA SMAILES

Tarifsteigerungen für Lehrergehälter verlangen nach einer sachgerechten Erhöhung der staatlichen Zuschüsse.

Kowalleck zeigte sich enttäuscht darüber, dass Absprachen, die zwischen der Landesarbeitsgemeinschaft für Schulen in freier Trägerschaft und dem Bildungsministerium getroffen wurden, nun ausgehebelt werden sollen. „Wir brauchen Förder- und freie Schulen, damit die Vielfalt in der Bildungslandschaft erhalten bleibt“, so Kowalleck. Wennrich-Wydra appelliert an die Landesregierung:

„Hier geht es um Kinder, um junge Menschen, die speziell sind. Wir brauchen eine faire Finanzierung, damit Kinder, die besondere Unterstützung brauchen, auch gezielt gefördert werden können.“

Zum Verbund der Diakoniestiftung Weimar Bad Lobenstein gGmbH gehören vier Schulen: die Freie Montessori-Gemeinschaftsschule Bad Lobenstein, die Michaelisschule Bad Lobenstein, die Fürstin-Anna-Luisen-Schule Bad Blankenburg und das Johannes-Landenberger-Förderzentrum in Weimar.